

zu den hl. Sakramenten nicht ohne vorhergegangene Ermahnung und Erfahrung zugelassen werden möchten. Der Fall, daß Leute dieses Schlages mit wahren Christenglauben sich einschwärzten, ereigne sich nicht selten“.

Die Prädikantenversammlung erklärte ferner, „daß sie nach dem Beispiele anderer christlichen Obrigkeiten nichts sehnlicher wünsche, als Ordnung und Einhelligkeit im Kirchenhaushalt zum Preis der Gottheit und zur Erhebung der Gläubigen. Doch tue größte Beförderung Not“.

Welche Verfügungen Graf Wilhelm hierauf zu treffen für gut befunden, ist in der Vollständigkeit nicht bekannt, nur ein Befehlzettel erging unterm 24. Juni 1542, worin jene Artikel erledigt wurden, in welchen die Besetzung vakanter Kirchen- und Schuldienste, wie die Regulierung der Befoldungen in Anregung gebracht waren.

Nach dieser Verfügung Wilhelms befanden sich folgende protestantische Kirchen- und Schuldienste im Kinzigtal: in Wolfach 1 Pfarrer, 1 Helfer und eine Schule, die aber provisorisch vom Pfarrer mit versehen wird; in Haslach 1 Pfarrer, 1 Helfer, der die Kirche in Mühlenbach mit versieht, und ein Schulmeister; in Hausach, Schappach, Oberwolfach, Steinach, Welschensteinach und Schenkenzell je 1 Pfarrer, ebenso in Wittichen.

Die Verwaltung geistlicher Gefälle im ganzen Gebiete besorgte ein Kirchenschaffner. Die Klöster Gengenbach und Wittichen, die der fürstbergischen Kastvogtei unterstanden, waren sehr nahe daran, säkularisiert zu werden.

Bald nach diesen Anordnungen zog Wilhelm in den Krieg gegen Franz I. von Frankreich und geriet, wie schon bemerkt,¹⁾ am 3. September 1544 unweit von Sperrnay in französische Gefangenschaft, in welcher er fast ein Jahr lang bleiben mußte.

Nach der Teilnahme an dem Krieg war sein Verhältnis zu Kaiser Karl V. kein besonders gutes, denn der Kaiser verurteilte scharf Wilhelms religiöse Antriebe. Dieses Verhältnis wurde noch getrübt durch die Meinung Wilhelms, der Kaiser habe seine Befreiung aus der französischen Gefangenschaft nicht nachdrücklich genug betrieben.

Saum in Freiheit gesetzt, sandte er seinen ortenauischen Oberamtman, den Junker Hans Musler, der zugleich auch nassauischer Oberamtman in Lahr und Protestant war, zu den in Frankfurt versammelten Fürsten und Städtevertretern des schmalkaldischen Bundes, um denselben zu danken, daß sie sich durch eine Botschaft an den König von Frankreich um seine Befreiung bemüht hätten. Er war ja längst der ihrige, weshalb sein Gesandter ihnen mitteilen sollte, daß sein Herr „nun etlich Jahr her seinen Untertanen und Zugewandten das hl. Evangelium öffentlich predigen und

1) III. Heft der „Ortenau“, S. 72.